

PRESSEKONFERENZ

Zwischenbericht:

Aktionsplan Frauengesundheit

31. August 2015, 09:30

Blauer Salon, Minoritenplatz 5, 1014 Wien

Mit:

Gabriele Heinisch-Hosek

Bundesministerin für Frauen und Bildung

Sabine Oberhauser

Bundesministerin für Gesundheit



Aktionsplan Frauengesundheit

Selbstbestimmung von Frauen in allen gesundheitlichen Belangen ebenso wie genderspezifische Aspekte der Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung sind wichtige Anliegen einer sozialen Gesellschaft. Deshalb hat die Bundesregierung die Erstellung eines „Aktionsplans Frauengesundheit“ in ihr Arbeitsprogramm 2013 bis 2018 aufgenommen.

Gesundheit und Krankheit, aber auch der Zugang zum Gesundheitssystem, werden wesentlich von sozialen Faktoren bestimmt. Geschlechtsunterschiede, Alter, Familien- und Lebensform, ethnische Zugehörigkeit, Bildung und soziale Schicht spielen dabei eine Rolle.

Im Herbst 2014 starteten Gesundheitsministerin Sabine Oberhauser und Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek den Prozess zur Entwicklung eines Aktionsplans, um eine Qualitätsverbesserung der medizinischen Angebote für Frauen zu erwirken. Der heute vorliegende Zwischenbericht der Arbeitsgruppen ist die Basis für die Konsultationsphase, während der die breite Fachöffentlichkeit eingeladen ist, sich einzubringen und zu beteiligen.

Warum braucht es einen Aktionsplan Frauengesundheit?

Da Frauen und Männer verschiedene Lebensstile und Gesundheitsrisiken haben, zeigen sich bei manchen Krankheiten andere Symptome. Selbst die Reaktionen auf die gleiche medizinische Behandlung sind bei Männern und Frauen unterschiedlich. Darüber hinaus sind Frauen zunehmend von Erkrankungen betroffen, die bislang als typische Männererkrankungen galten, wie zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Frauen und Männer weisen auch Unterschiede im Gesundheitsverhalten, im Krankheitserleben und in der Bewältigung von Krankheit auf.

Diese genderspezifischen Aspekte in Gesundheitsförderung, Prävention und Krankenversorgung zu berücksichtigen sowie weibliche Selbstbestimmung in diesen Belangen zu unterstützen sind unsere vorrangigen Ziele im Aktionsplan Frauengesundheit. Nicht zuletzt ist es uns ein Anliegen durch den kooperativen Prozess einen Grundstein für ein lebendiges nationales Netzwerk Frauengesundheit zu legen.

Wie entsteht der Aktionsplan?

Der Aktionsplan wird unter Einbindung von zahlreichen Fachorganisationen und Betroffenen erarbeitet. Seit März 2015 arbeiteten zahlreiche relevante Stakeholder/innen und Expert/innen an Vorschlägen für konkrete Maßnahmen, die für Frauen in Österreich die gesundheitliche Chancengleichheit verbessern.

Arbeitsgruppen nach Lebensphasen

In drei Arbeitsgruppen haben sie für die Lebensphasen „Mädchen & jungen Frauen“, „Frauen im Erwerbsalter“ sowie „ältere Frauen“ jeweils zehn entsprechende Maßnahmen erarbeitet, die sowohl die Gesundheitsförderung als auch die Gesundheitsversorgung betreffen. Darüber hinaus sind arbeitsgruppenübergreifend zehn Maßnahmen entstanden, die für Frauen in jeder Lebensphase relevant sind.

Konsultationsphase

Auf Basis des vorliegenden Zwischenberichts, der die Ergebnisse der intensiven Arbeit in den Arbeitsgruppen festhält, startet heute die Konsultationsphase. Interessierte Institutionen, Organisationen und Einzelpersonen sind herzlich eingeladen durch ihr Feedback einen wichtigen Beitrag zur kooperativen Entwicklung des Aktionsplans zu leisten. Nähere Informationen zur Konsultationsphase finden Sie unter www.goeg.at.

Aktionsplan Frauengesundheit

Im Anschluss an die Konsultationsphase, die mit 13.10.2015 endet, werden die Rückmeldungen in den Arbeitsgruppen diskutiert und im weiteren Prozess berücksichtigt.

Das angestrebte Ergebnis des Prozesses ist ein Aktionsplan Frauengesundheit mit rund 40 Maßnahmen, die von allen Beteiligten mitgetragen werden. Dazu sollen bestehende Aktivitäten von Institutionen und Programme, die im Zusammenhang mit Frauengesundheit stehen, gebündelt und weiterentwickelt werden.

Die Maßnahmen sollen nach unterschiedlichen Zeithorizonten gebündelt werden und sowohl kurzfristig umsetzbare als auch mittel- bis langfristige Maßnahmen für die verschiedenen Lebensphasen von Frauen vorsehen.